

orellaninhaltenen Rauhköpfe gehören, bis in die 50er Jahre als harmlos, allenfalls wurden einige Arten als ungenießbar oder als leicht giftig angesehen. Erst als es 1952 in Polen zu einer epidemieartigen Massenvergiftung nach Verzehr von Orangefuchsigem Rauhköpfen mit über 100 Vergifteten, von denen 11 starben, kam, erkannte man die Gefährlichkeit und Heimtücke dieses Pilzes mit langer Latenzzeit zwischen Pilzmahlzeit und Auftreten der ersten Symptome.

Dr. G.: Ist Orellanin ein Sammelbegriff für verschiedene toxische Substanzen oder handelt es sich um eine definierte chemische Verbindung und wie kann Orellanin nachgewiesen werden?

Prof. B.: Bis in die 70er Jahre hat man von Orellaninen als Sammelbegriff der in den Rauhköpfen vorhandenen nephrotoxischen Substanzen gesprochen. Spätere Analysen ergaben aber eine einheitliche Bipyridyl-Struktur für das Orellanin, die chemische Formel ist also bekannt. Der Pilzsachverständige kann, wenn ihm verdächtige Pilze vorgelegt werden, Orellanin nach einem von Pöder und Moser entwickelten Test nachweisen: Ein zerquetschtes Pilzfragment (am besten ein Stück des Hutes, das die höchste Orellaninkonzentration aufweist) ergibt mit einigen Tropfen EisenIII-Chloridlösung versetzt, sofort eine violette Verfärbung. Auch im Nierenpunktat Vergifteter lässt sich noch nach Monaten Orellanin nachweisen. Diese Untersuchung kann am Institut für Mikrobiologie der Universität, Technikerstraße 25, A-6020 Innsbruck von Mag. Dr. Martin Kirchmair vorgenommen werden. Erlauben Sie mir noch 2 weitere Fragen: Was kostet heute eine Dialysebehandlung und wie hoch belaufen sich die Kosten für eine Nierentransplantation?

Dr. G.: Für eine Hämodialysebehandlung eines Patienten über ein Jahr fallen Kosten mit den dazugehörigen Medikamenten und der ärztlich-pflegerischen Versorgung von 25–50.000 € an. Die Kosten für eine Nierentransplantation betragen ca. 60.000 € in den ersten zwei Jahren, wobei fast 50.000 € davon auf das erste Jahr entfallen. Hinzu kommen Medikamente für ca. 10–12.000 € pro Jahr.

Prof. B.: Als kleines Dankeschön für Ihre bereitwilligen Auskünfte habe ich Ihnen ein Buch „Tödliche Pilze“ von Karin Montag, auch Herausgeberin der Pilzzeitung „Der Tintling“ mitgebracht. Auf der Umschlagseite sehen Sie sehr treffende Aquarelle von Orangefuchsigem Rauhköpfen, neben Pfifferlingen, die zeigen, dass eine Verwechslung insbesondere von jungen Exemplaren gut nachvollziehbar ist. Das Buch liest sich spannend wie ein Krimi und informiert dabei über Ökologie, Biologie und die Orellaninvergiftung ausführlich. Auch die erschreckend unzureichende gesetzliche Situation des Handels mit Wildpilzen in Westdeutschland und seit der Wiedervereinigung leider auch in den neuen Bundesländern, ist treffend dargestellt. Frau Montag sprach 1999 von „einer Tragödie, die sich schon in der nächsten Pilzseason ganz real – und beileibe nicht nur auf den Markt – abspielen könnte“ und leider im September 2008 eingetreten ist. Ich danke Ihnen für das Gespräch.

10. DIE DGfM GRATULIERT

Herrn Martin Unterseher zum Oscar-Brefeld-Preis

Prof. Meike Piepenbring

Laudatio der wissenschaftlichen Arbeit der Mykologie von Herrn Dr. Martin Unterseher, zurzeit wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Martin Schnittler in Greifswald

Heute haben wir die Ehre und die Freude, Herrn Dr. Martin Unterseher den Oscar-Brefeld-Preis der Deutschen Gesellschaft für Mykologie zu verleihen!



Oscar-Brefeld-Preisträger
2008:
Dr. Martin Unterseher

Der Grund für die Preisverleihung an Herrn Unterseher ist seine wissenschaftliche Arbeit über „Pilze und pilzähnliche Organismen in den Baumkronen eines temperaten, laubwerfenden Waldes“.

Im Mittelpunkt seiner mykologischen Arbeiten steht die Baumkronenforschung, die er im Auwald in Leipzig mit Hilfe eines Krans durchführen konnte. Mit einer standardisierten Methode hat er die Pilze in diesem Lebensraum so vollständig wie möglich erfasst und in seinen Ergebnissen verschiedene abiotische Faktoren des Habitats berücksichtigt. Die Pilze wurden bestimmt und ökologische Zusammenhänge durch statistische Auswertungen ermittelt.

Martin Unterseher leistete Pionierarbeit in mehrerer Hinsicht:

Baumkronen sind generell ein wenig untersuchtes Ökosystem, da sie schwer zugänglich sind (Feldarbeit in 25 Meter Höhe von einer Gondel heraus ist nicht jedermanns Sache). Pilze in diesem Lebensraum wurden bisher fast gar nicht untersucht.

Eine große Anzahl verschiedener, saprophytischer Pilzarten (über 100) aus verschiedenen Verwandtschaftskreisen wurden als z.T. häufige „Baumkronenpilze“ bestimmt, die am Boden selten oder gar nicht zu erwarten sind.

Die Methoden der Probenahme und der Auswertung mussten größtenteils neu entwickelt bzw. angepasst werden, da bisher kaum vergleichbare Arbeiten vorliegen.

Die statistischen Methoden insbesondere zur Korrelation des Pilzvorkommens mit abiotischen Faktoren wurden angepasst an die Art der Daten und ökologischen Fragestellungen.

M. Unterseher ist es gelungen, „ohne molekulare Methoden“ in international anerkannten Zeitschriften zu publizieren.

So lieferte er einen zukunftsweisenden Beitrag zur Erforschung pilzlicher Diversität und Ökologie! Besonders betonen möchte ich die Tatsache, dass Martin Unterseher die Herausforderung der Bestimmung der verschiedenen Pilzarten angenommen hat und auf die Definition von Morphospezies größtenteils verzichten konnte. Dabei profitierte er entscheidend von der Expertise mehrerer Amateurmykologen, da mit ihrer Hilfe kritische Belege eingeordnet oder revidiert werden konnten.

Danke, Martin, für diesen spannenden Beitrag zur Erforschung der Pilze, die in ihrer Vielfalt in den verschiedenen Lebensräumen noch viele Überraschungen für uns bereit halten.